

1995 über 10 Jahre **Geschichtswerkstatt** 2005

der Pfarrgemeinde **Liebfrauen Hennef-Warth**

Erste Geschichtswerkstatt in der Erzdiözese Köln

Jahrgang 2006

Ausgabe 06

0,50 €

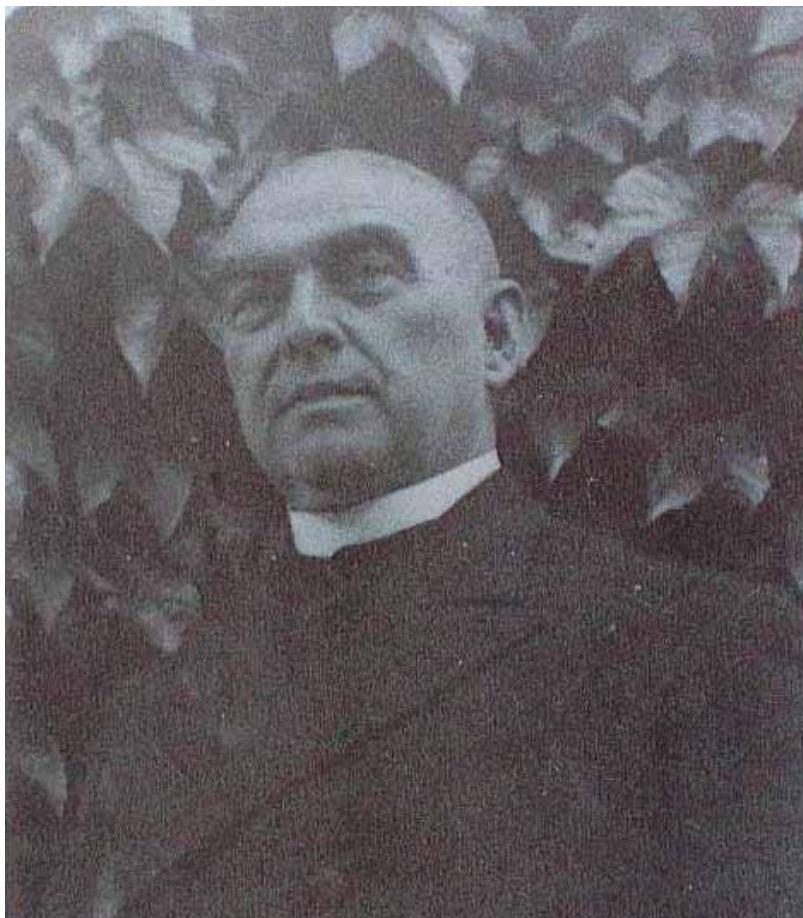
Sechste Ausgabe der Pfarrgeschichtsblätter

Unter diesem Titel wird die „Geschichtswerkstatt“ der Pfarre Liebfrauen Hennef-Warth die Veröffentlichungen ihrer Ergebnisse in unregelmäßiger Folge fortsetzen.

Nachdem die Mitglieder der Geschichtswerkstatt der Pfarrgemeinde Liebfrauen Hennef Warth für das Jahr 2006 zwei Ausstellungen vorbereitet, durchgeführt und außerdem von 2003 bis 2006 bei den 21 (!) Vorbereitungstreffen zum Pfarrjubiläum „Unsere Kirche wird 100“ mitgearbeitet haben, ist nun endlich wieder Zeit für ein weiteres Geschichtsblatt.

Diese Ausgabe befasst sich mit folgendem Thema:

Pastor Rainer Hubert Schüller



Verantwortlich für den Inhalt: Die Mitglieder der Geschichtswerkstatt

Pfarrer Rainer Hubert Schüller

Von 1904 bis 1916 hatte Herr Pfarrer Hermann Joseph Brodesser tatkräftig die aufstrebende junge Pfarrgemeinde geleitet (siehe Pfarrgeschichtsblatt Nr. 5).

Als er nach langer, schwerer Krankheit am 5. Juni 1916 im Alter von 43 Jahren verstarb, wurde am 16. Oktober 1916 Herr Pfarrer Rainer Hubert Schüller, bisher Pfarrer in Olef bei Schleiden/Eifel durch Herrn Dechant Otten feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Pfarrer Schüller trat sein Amt in der schwierigen Zeit des Ersten Weltkrieges an.

Ein Zeitungsausschnitt, der uns erst jetzt in die Hände fiel und vermutlich Ende der 50er-Jahre verfasst wurde, berichtet folgendes:

„Damals war es in Siegburg und Eitorf und besonders in Hennef durchaus nicht so friedlich wie heute. Nach dem Weltkrieg gab es hier eine scharf bewachte Grenze. Wenn sich Hennef zu jener Zeit zu einem ausgesprochenen Schmugglernest entwickelte und in Eitorf und Siegburg die geschmuggelten Waren gewinnbringend und – notlindernd umgeschlagen wurden, so spricht das nur für die Bevölkerung.

Der inzwischen verstorbene Pfarrer Schüller von Hennef-Warth hat die Erinnerung daran in der Pfarrchronik lebendig erhalten.

Er schreibt unter anderem:

„ „ Generalfeldmarschall von Hindenburg führt laut Feindesdiktat in nur wenigen Tagen, aber dennoch in musterhafter Ordnung, die Armee heim. Auf der Frankfurter Straße und auf der Siegtalstraße lagen Schlangen von heimkehrenden Truppen. Die kurze Rückzugszeit läuft ab. Die Besatzungszeit kommt. Brückenkopf Köln, 30 Kilometer Umkreis, schneidet die Straße zwischen Siegburg und Hennef. Nach acht Tagen kommt die Meldung, daß die Pfarreien Hennef, Geistingen und Warth in den Brückenkopf mit einbezogen werden, da Hennef Bahnknotenpunkt ist. Die von der Besatzung gezogene Grenze durchschneidet die Pfarrei Warth oberhalb der Kirche, so daß der größte Teil der Pfarrei Warth unbesetztes Gebiet wurde. Es rückten feindliche Truppen ein, zuerst Engländer mit einem Schottenregiment, später kamen dann Franzosen.

Ich weigerte mich an der Sperre, den Paß zu zeigen. Daraufhin begleiteten mich bei der nächtlichen Krankenprovisur zwei Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr. Dagegen protestierte ich beim zuständigen Kommandanten durch den damaligen Hennefer Bürgermeister Ungermann mit Erfolg.“ “

„ „ Wie groß die Angst der Besatzungstruppen vor uns Deutschen war, zeigt folgender Vorfall. Eines Tages war Polterabend (Hillich) im unbesetzten Ort Dondorf mit Böllerschießen. Das Brautpaar hieß Hombach und Apollonia geb. Neef. Es war der Abend des 31. Januar 1919. Die Folge des Böllerschießens? Andern Morgens in aller Frühe rückten ein paar Kompanien der Besatzungsmacht von Siegburg und Umgegend in Warth ein. Sie warteten den ganzen Tag auf den deutschen Angriff, erst abends rückten sie wieder ab, jedoch blieb Warth stärker als bis dahin belegt, und man staune: Die Besatzung begann in etwa 200 Meter jenseits der Grenze einen Drahtverhau von 20 bis 30 Meter Breite zu errichten, der einige Monate stehen blieb. Im Unbesetzten machten sich die Einwohner offen darüber lustig, indem sie Vaterlandslieder sangen.

Die Besatzung hatte Hennef zur Kopfstation gemacht, hier endeten alle Züge aus dem unbesetzten Gebiet. In Warth war eine Kontrollstation für Paß und Gepäck. Das Wachpersonal war in der Gastwirtschaft Langen (heute Taverna bei Jargo, Frankfurter Str.34. Die Red.). Beschlagnahmte Waren, Kisten und Pakete, wurden im Freien in dem Gäßchen zwischen den Häusern Wingen und Ennenbach aufgestapelt.

Immer wieder wurden hier Sachen geklaut, das taten Deutsche und auch Angehörige der Besatzung, um sie zu verkaufen...“ “

... „ „ Eines guten Morgens lehnte an der Pfarrhaustür ein Pappkarton mit der Aufschrift `Geschenk für die Kirche`. Darin lagen zwei Kaseln/Messgewänder, adressiert von einer Bonner Firma nach Amerika. Ich habe sie an arme Kirchen weitergeschenkt. In Erfahrung brachte ich, daß sie von einem Marokkaner-Soldaten geklaut und für ein Schnapsgeld an ein Pfarrkind verkauft worden waren. –

Der Schmuggel, namentlich mit Tabakwaren, wurde immer schlimmer und dadurch die Kontrolle schärfer. Die Pfarrkinder der Außenorte durften auf einmal die Kirche nicht mehr besuchen. Meine Bitte an die Grenzposten nützte nichts, ich erreichte nur, daß sie jenseits des Brölbahngleises, der Kirche zugewandt, der hl. Messe beiwohnen durften (heute der Parkplatz der Kirche. Die Red.) Acht Wochen währte dieser Zustand.

Der Besuch der Pfarrkirche wurde später allen Pfarrkindern wieder erlaubt, sie brauchten nach einiger Zeit nicht einmal mehr den Paß vorzuzeigen. Das dadurch entstandene Schlupfloch in Warth war bald im ganzen besetzten Westen bekannt.

Der Flüchtling übernachtete in Warth, besuchte am andern Morgen die hl. Messe und wurde dann von mir wie ein anderes Pfarrkind unter lebhafter Unterhaltung durch die Sperre geführt.“ “ – Ende des Zeitungsausschnittes. –



Eine wichtige Aufgabe sah Pfarrer Schüller in der Vervollständigung seiner neuromanischen Kirche. Noch vor der Inflation schaffte er es, das vorhandene gesammelte Geld für die Innenausstattung, u.a. für bunte Glasfenster, die Kanzel, Seitenaltäre und Elektrobeleuchtung anstelle des Gaslichtes zu verwenden.

1931 bis 1932 wurde die Kirche dann von dem Maler Felix Lüttgen ausgemalt.

Als nach dem 1. Weltkrieg in vielen Kirchen auf Wunsch der Gläubigen Gedenktafeln mit den Namen der gefallenen Soldaten angebracht wurden, nahmen Auswüchse überhand. Die Tafeln wurden oft an exponierter Stelle angebracht, meist ohne Rücksichtnahme auf die Kunst in

ihrer Gestaltung. Ein von Rom aus ergangenes Verbot, weiterhin solche Tafeln in den Kirchen anzubringen, umging Pfarrer Schüller genial, in dem er ein Flügelaltärtchen der Schmerzhaften Mutter anfertigen ließ. Mit geschlossenen Flügeln diente es der Verehrung Mariens, geöffnet war es Gedenktafel für die Gefallenen. An vier Tagen im Jahr wurden die Flügel geöffnet und eine hl. Messe für die Gefallenen gelesen, und zwar die Frühmesse am Allerheiligentag, eine Messe am Buß- und Betttag, am Aschermittwoch und die Frühmesse am Kirmestag.



Pfarrer Schüller wirkte in der Pfarrgemeinde Liebfrauen Warth bis zum 30. November 1933. An diesem Tag trat er wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes in den Ruhestand. Am 3. April 1940 verstarb er in Bonn-Beuel.

Quellennachweis: Archiv der Erzdiözese Köln
Archiv der Stadt Hennef
Archiv der Pfarrgemeinde Hennef-Warth
Hennefer Zeitung